

**Weigheim (Wicohaim 763).**

Hübsche kath. Kirche zum heil. Dttmar, 1762. Das Pfarrhaus ist von einem Wallgraben umgeben, einst altes Wasserschloß. Ortsadel seit 1090.

**Weilheim.**

Kath. Kirche zum heil. Georg, mit spätgotischem, noch neugewölbtem Chor, auf den Schlußsteinen St. Georg, Antonius, Barbara, Sebastian, Katharina und Anna. Turm nördlich am Chor, auf dem Boden mit gemodelten Fliesen. Skulpturen des alten Hochaltars und eines Flügelaltars kamen in die Lorenzkapelle zu Rottweil. Schönes Ciborium im Renaissancestil mit prächtiger Krönung. Der Ort gehörte dem Kloster St. Gallen und kam mit Wurmelingen, dessen Filial es bis 1756 war, an die Herrschaft Ronzenberg.

**Wurmelingen (Wurmeringen 797).**

Kath. Kirche zum heil. Gallus, schon 868 genannt, die jetzige 1784, mit Deckenmalereien von Georg Hölz, 1784. Turm unten 1499, erhöht 1870. Kirchhof, früher Kapuzinerkirche, zu den heil. Sebastian und Rochus, 1613 und 1764, mit kreuzgewölbtem Chörchen; außen das schöne spätgotische Holzbild des heil. Sebastian. Pfarrhaus, früher Frauenklause. Schloß, jetzt Schulhaus, einst Sitz des Ronzenberg'schen Obervogts. — Altes Holzhaus, 1662, und sehr altes Steinhäus mit hochaufsteigenden Staffelgiebeln, „Hohentwiel“ genannt. Wurmelingen kommt 797 bei einer Schenkung an St. Gallen vor, welches den ganzen Ort erwarb, aber 1300 an das Domkapitel Konstanz abtrat. Ortsadel, Ministerialen der Grafen von Zollern, im 13. Jahrhundert. Seit 1300 Hauptort der vom genannten Domkapitel erworbenen Herrschaft Ronzenberg. Auf der äußersten (westlichen) Spitze des dreieckigen Gebirgsstockes „Koppenhau“ liegen, im Wald versteckt, die Trümmer der Burg Ronzenberg. Von ihr ist noch erhalten die ein längliches Viereck bildende, mit der Längenseite genau nach Westen gerichtete Ringmauer, zum Teil noch von namhafter Höhe, während freilich ein noch größerer Teil derselben als wüster Schutt in dem die Burg umgebenden, noch immer sehr tiefen Graben liegt. An der allein nicht schroff gegen die Thäler abfallenden, am leichtesten zugänglichen Ostseite erhebt sich noch heute, den Eingang schirmend, ein gewaltiger viereckiger Bergfried, aus riesenhaften, ganz rauhen Buckelsteinquadern unverwüthlich aufgeschichtet, ohne Schießscharten, nur mit einem rundbogigen Eingang gegen Westen, der sich 35 Fuß über der Erdoberfläche befindet. Der Turm, mit je 45 Fuß Seitenlänge, 12 Fuß dicken Mauern und noch jetzt einer Höhe von etwa 60 Fuß, das Haupt mit Tannen und Föhren und wildem Gebüsch malerisch umkränzt, erinnert durch die überraschende Größe und Derbheit seiner Kalktuffquader, an denen keine Spur von Steinmezzeichen zu entdecken ist, an ein altheidnisches Werk und stammt jedenfalls aus dem frühen Mittelalter, aus dem 10. oder 11. Jahrhundert. Vor der eigentlichen Burg ziehen sich an der Ostseite, quer über den Berggrücken, starke Borgräben und Trümmer von Borwerken hin.